

FAFKAUE JUNGES
STAATSTHEATER
BERLIN

Tschick (14+)

VON WOLFGANG HERRNDORF



IMPULSE ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES AUFFÜHRUNGSBESUCHES
FÜR SCHULKLASSEN UND GRUPPEN

THEMATISCHE SETZUNG

IMPULSE ZUR VORBEREITUNG

1. SPIELAUFGABE: KOLLEKTIVERZÄHLUNG
2. SCHREIBAUFGABE: REIZWORTGESCHICHTE
3. GRUPPENARBEIT: WICHTIGE BEGRIFFE
4. GRUPPENDISKUSSION: FRAGEN ZU THEMEN DES STÜCKS

IMPULSE ZUR NACHBEREITUNG

1. SPIELAUFGABE ALS EINSTIEG ZUM NACHGESPRÄCH: LEBENDIGE AUSSTELLUNG
2. FRAGEN FÜR EIN NACHGESPRÄCH
3. SPIELAUFGABE: DIE GROßE REISE
4. ERZÄHLAUFGABE: EIN-SATZ-GESCHICHTE
5. SPIELAUFGABE: TRANSFORMATION

ARBEITSMATERIALIEN

TEXTE ZUR VORBEREITENDEN ÜBUNG 3 „GRUPPENARBEIT: WICHTIGE BEGRIFFE“

ZITATE ZUR NACHBEREITENDEN ÜBUNG 3 „SPIELAUFGABE: DIE GROßE REISE“

WEITERFÜHRENDES MATERIAL

LEKTÜREEMPFEHLUNGEN

Die Sammlung von Aufgaben, die hier zu finden sind, können eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Stoff „Tschick“ und den Fragen rund um Themen wie Migration und Integration in Deutschland, Mobbing, Klassismus, Lookismus und Queerness ermöglichen. Außerdem findet ihr Hintergrundinformationen sowie weiterführendes Material und Lektüreempfehlungen zum Stoff „Tschick“.

BEI FRAGEN UND RÜCKMELDUNGEN NEHMT GERN KONTAKT MIT UNS AUF!

Bárbara Galego
Künstlerische Vermittlung und Partizipation
barbara.galego@parkaue.de, 030-55 77 52 701

Wir danken der 10. Klasse der Schule am Tierpark sowie der 9. Klasse und dem LK 12 des Wilhelm-von-Siemens-Gymnasiums, die uns als Pat*innenklassen bei der Probenarbeit unterstützt und wertvolles Feedback gegeben haben.

Einige Aufgaben sind dem Begleitmaterial des Deutschen Theaters zur „Tschick“ Inszenierung entnommen.



Die Vorbereitung dient in erster Linie dazu, das Interesse der Teilnehmer*innen am anstehenden Theaterbesuch zu wecken, sie an die Themen der Inszenierung heranzuführen und den Blick für szenische Abläufe zu schärfen. Die folgenden Fragen und Aufgaben sind so formuliert, dass sie direkt einer Gruppe laut vorgelesen und bearbeitet werden können.

1. SPIELAUFGABE: KOLLEKTIVERZÄHLUNG

Geht durch den Raum und stellt euch vor, der Boden ist eine Platte, die im Zentrum auf einem Stock aufliegt. Versucht euch im Raum gleichmäßig zu verteilen, um das Gleichgewicht der Platte zu halten. Wenn die Spielleitung „Stopp!“ ruft, bleiben alle da stehen, wo sie sind. Ein*e Teilnehmer*in läuft durch die Gruppe und beginnt mit einer Erzählung, die zu „Tschick“ passt (z.B. von einer Abenteuerreise), er*sie adressiert die Erzählung an die gesamte Gruppe. Wenn er*sie aber eine*n Mitspieler*in berührt, übernimmt diese*r die Geschichte mit den Worten „Ja genau, und/aber dann ...“ und erzählt sie weiter. Es geht darum, den Faden aufzunehmen und weiterzuspinnen, nicht darum, eine komplett neue Geschichte zu erfinden oder die vollständige Geschichte von „Tschick“ zu erzählen, wenn diese schon bekannt ist. Im Verlauf der Übung soll das Tempo erhöht werden und der Erzähler*innenwechsel immer schneller vollzogen werden.

2. SCHREIBAUFGABE: REIZWORTGESCHICHTE

Die Klasse von Maik – der Erzähler von „Tschick“ – bekommt die Aufgabe, eine Reizwortgeschichte im Deutschunterricht zu schreiben. Hier habt ihr die Möglichkeit, selbst eine solche Geschichte zu kreieren, wie Maik in „Tschick“.

„Reizwortgeschichte geht so: Man bekommt vier Wörter, zum Beispiel ‚Zoo‘, ‚Affe‘, ‚Wärter‘ und ‚Mütze‘, und dann soll man eine Geschichte schreiben, in der ein Zoo, ein Affe, ein Wärter und eine Mütze vorkommen.“ – Aus der Textfassung von „Tschick“.

Jetzt seid ihr dran: Schreibt eine Geschichte, die die Wörter ‚Urlaub‘, ‚Wasser‘, ‚Rettung‘ und ‚Gott‘ beinhaltet. Maik bekommt auch dieselben Wörter von seinem Lehrer. In der Aufführung erfahrt ihr dann, worüber Maik schreibt.

Variation: Ihr könnt euch auch selbst vier Wörter überlegen und andere Geschichten schreiben.



3. GRUPPENARBEIT: WICHTIGE BEGRIFFE

Teilt euch für die Aufgabe in kleine Gruppen (4 bis 5 Personen, je nach Gruppengröße) auf. Jede Gruppe erarbeitet einen der folgenden Begriffe. Was könnten sie bedeuten? Notiert eure Gedanken.

- Diskriminierung
- Mobbing
- Klassismus
- Lookismus

Wenn ihr fertig diskutiert habt, bekommt ihr einen Text zu den jeweiligen Begriffen, der auf der Seite 9 und 10 zu finden ist. Präsentiert den anderen im Anschluss eure Ergebnisse.

→ Material: Papier, Stift, ausgedruckte Begriffe auf Seite 9 und 10

4. GRUPPENDISKUSSION: FRAGEN ZU THEMEN DES STÜCKES

Für diese Aufgabe wird empfohlen, die Aufgabe 3 davor zu bearbeiten.

4.1. VORBEREITUNG

Sammelt allgemeine Fragen rund um die Themen: Freund*innenschaft, Abenteuer, Erwachsenwerden, Familie, Freiheit, Mobbing und Diskriminierung. Notiert sie auf kleinen Zetteln und legt sie in eine Kiste.

Hier sind ein paar Vorschläge zu finden:

1. Was verbindet dich mit anderen Menschen?
2. Gab es schon Situationen, in denen jemand für dich eingestanden ist? Wenn ja, wann? Wie hat es sich angefühlt?
3. Bist du schon mal für jemanden eingestanden? Wie hat sich das angefühlt?
4. Welches Abenteuer würdest du gerne erleben?
5. Wann fühlst du dich frei?

4.2. GRUPPENDISKUSSION

Teilt euch in kleine Gruppen (4 bis 5 Personen, je nach Gruppengröße) auf. Ihr könnt gerne vertraute Personen auswählen, mit denen ihr gerne arbeiten möchtet. Die Gruppen arbeiten parallel. In jeder Gruppe zieht die erste Person eine Frage aus der vorbereiteten Kiste. Tauscht euch darüber aus. Wie würdet ihr antworten? Dann darf jemand anderes eine Frage ziehen, bis alle dran waren. Teilt am Ende die Eindrücke aus den Kleingruppen mit den anderen. Natürlich bestimmt ihr dabei selbst, was ihr gerne teilen möchtet und was nicht.

→ Material: Papier, Stift, vorformulierte Fragen, kleine Kiste



Einer Theateraufführung zuzuschauen, ist eine sehr individuelle Angelegenheit. Das bedeutet, dass jede*r seine*ihre eigene Geschichte sieht – je nach Erfahrungshintergrund, Blickwinkel oder gegenwärtiger Stimmungslage. Deshalb gibt es in einem Gespräch über ein Theaterstück auch keine richtigen oder falschen Antworten. Es sollte also zunächst das Sammeln von unterschiedlichen Eindrücken im Vordergrund stehen. Die folgenden Fragen und Aufgaben sind so formuliert, dass sie der Gruppe direkt vorgelesen werden und mit ihr bearbeitet können. Die Fragen sollen Anregungen für Nachgespräche nach dem Theaterbesuch mit einer Gruppe bieten. Die Aufgaben ermöglichen eine künstlerische Auseinandersetzung und laden zum eigenen Handeln und Gestalten ein.

1. SPIELAUFGABE ALS EINSTIEG ZUM NACHGESPRÄCH: LEBENDIGE AUSSTELLUNG

Die Musik wird gestartet.

Lauft langsam und ruhig durch den Raum, ohne zu sprechen. Wählt ein Tempo, das für euch angenehm ist. Sucht euch einen Weg, ohne mit den anderen zu interagieren. Bleibt bei euch selbst. Wenn es euch hilft, könnt ihr auch in Richtung Boden schauen. Konzentriert euch für einen Moment ganz auf euch ... auf eure Atmung ... auf eure Füße ... auf den Boden. Denkt zurück an den Theaterbesuch. Könnt ihr euch noch erinnern, mit welchem Gefühl ihr aus der Vorstellung gegangen seid? Wart ihr nachdenklich? Oder freudig? Wolltet ihr euch bewegen oder wart ihr erschöpft? Gleich stoppt die Musik. Nehmt dann langsam eine Pose ein, die zu diesem Gefühl passt.

Musik stoppt für etwa 10 Sekunden.

Musik startet wieder.

Bewegt euch wieder im Raum. Erinnert euch zurück an das Stück: Wie ist das Stück gestartet? Wie sah die Bühne aus? Wie war die Musik, die während der Vorstellung gespielt wurde? Welche Figuren sind aufgetreten? Sucht euch in Gedanken eine Figur aus. Wenn die Musik stoppt, nehmt langsam eine Pose ein, die für euch zu dieser Figur passt.

Musik stoppt für etwa 10 Sekunden.

Musik startet wieder.

Lauft noch einmal weiter. Gibt es eine Szene oder einen Moment im Stück, der euch besonders in Erinnerung geblieben ist? Einen Moment, der euch besonders angesprochen oder berührt hat oder der euch zum Nachdenken gebracht hat? Wenn die Musik stoppt, nehmt eine Pose ein, die zu dieser Szene passt.

Musik stoppt. Die anleitende Person sagt: „Wer von mir angetippt wurde, kann den Kopf (aber nur den Kopf!) bewegen und sich leise im Raum umschauchen.“

Dann läuft die anleitende Person durch den Raum und tippt nach und nach die eingefrorenen Statuen an.

Wenn alle angetippt wurden, können alle auftauen und sich einmal ordentlich durchschütteln.

→ Material: Ruhige Musik, ein Abspielgerät und Platz für Bewegung

2. FRAGEN FÜR EIN NACHGESPRÄCH

Die folgenden Fragen können als Anregung für einen Austausch über die individuellen Seherfahrungen dienen. Achtet auf eine einigermaßen ausgewogene Redezeit! Hierfür kann das Stellen eines Weckers hilfreich sein. Der Austausch kann in unterschiedlichen Formaten stattfinden. Ein mögliches Format findet ihr hier:

Bildet einen inneren und einen äußeren Kreis mit Stühlen oder anderen Sitzgelegenheiten, so dass sich jeweils zwei Personen gegenüber sitzen können. Alternativ kann dies auch im Stehen gemacht werden. Legt vorher fest, wie viel Zeit ihr für jede Frage habt. Die Spielleitung liest die Frage laut vor und stellt den Wecker. Ist die Zeit um, kann sich der innere Kreis drehen, sodass alle Teilnehmenden für jede Frage eine*n neue*n Gesprächspartner*in haben. Tauscht euch im Anschluss in der gesamten Gruppe über Unterschiede und Gemeinsamkeiten innerhalb der Gespräche aus.

→ Material: die ausgedruckten Fragen, Sitzgelegenheiten

Zur Handlung

- Wenn ihr euch an das Theaterstück „Tschick“ zurück- erinnert, was fällt euch dann als Erstes ein? Könnt ihr diese Momente genauer beschreiben?
- Wer kann beschreiben, was in dem Stück passiert ist?
- Gab es Lieblingsmomente? Welche waren das?
- Gab es Momente, die ihr gerne verändern würdet? Welche waren das? Was würdet ihr stattdessen tun?
- Versucht gemeinsam zu überlegen, welche Themen oder Fragen in dem Stück behandelt werden.
- Welche Tabus gibt es, die auch so schwer zu teilen sind, wie Maiks und Tschicks Geheimnisse? Was würde passieren, wenn man es einfach jemandem sagen würde?
- Über welche Themen fällt es euch schwer zu sprechen?

Zu den Spieler*innen

- An welche Figuren auf der Bühne könnt ihr euch erinnern?
- Wurden die Figuren immer von denselben Schauspieler*innen gespielt? Habt ihr bemerkt, dass es unterschiedliche Rollen gab? Wenn ja, wie?
- Wie sahen die Kostüme der Spieler*innen aus? Gab es Besonderheiten bei den jeweiligen Kostümen?

Zum Raum

- Wie sah die Bühne aus?
- Woran hat euch das Bühnenbild erinnert?
- Könnt ihr beschreiben, was für einen Ort das Bühnenbild geschaffen hat?
- Maik und Tschick fahren mit dem Lada von Berlin aus los, ohne Landkarte. Welche Stationen machen sie auf ihrer Reise? Wie wurden diese unterschiedlichen Stationen der Autofahrt auf der Bühne angedeutet?

Zur Musik

- Gibt es eine bestimmte Musik, an die ihr euch erinnern könnt?
- Könnt ihr die Stimmung der jeweiligen Musik beschreiben und wie sich diese jeweils für euch angefühlt hat?
- Welche Musik würdet ihr gerne in einem „Roadmovie“ hören?

Transfer auf das eigene Leben

- Haben euch die Geschichten auf der Bühne an Dinge erinnert, die ihr selbst erlebt habt?
- Konntet ihr euch mit bestimmten Figuren identifizieren?
- Gab es einzelne Szenen oder Momente, die euch besonders angesprochen haben oder die in euch etwas ausgelöst haben?
- Welche Themen oder Fragen, die ihr wichtig findet, werden im Stück verhandelt?

3. SPIELAUFGABE: DIE GROßE REISE

Wie kann auf der Bühne eine Reise, das Unterwegssein dargestellt werden? Wie können ohne Bühnenbild unterschiedliche Orte und Situationen entstehen? Bringt Musik mit, die ihr mit Fernweh, Fremde und Freiheit verbindet. Die Gruppe wird zweigeteilt. Die erste Gruppe bewegt sich zu der Musik und versucht durch die Bewegung, die Stimmung der Musik auszudrücken. Die zweite Gruppe beobachtet die Bewegungsqualitäten, den Ausdruck, die Stimmung und beschreibt, was sie wahrgenommen hat und was mitgeteilt wurde. Die Gruppen werden gewechselt.

Steigerung: Eine Person liest kurze Passagen aus der Textfassung (siehe Anhang) vor und die anderen setzen die Erzählung unmittelbar in Bewegung um. Es geht weniger darum, das Erzählte pantomimisch zu illustrieren, als die Stimmung und die Atmosphäre in Bewegung,

Tempi, Haltungen und Positionen im Raum umzusetzen. Das kann abstrakt und sehr individuell geschehen. Alle bleiben immer in Bewegung.

→ Material: Musik, ein Abspielgerät, Platz für Bewegung und ausgedruckte Passagen von Seite 11

4. ERZÄHLAUFGABE: EIN-SATZ-GESCHICHTE

Findet euch in Paaren zusammen. Stellt euch Schulter an Schulter und spiegelt eure Bewegungen, als wärt ihr eine Person. Versucht so, gemeinsam zu laufen, rückwärtszulaufen. Probiert verschiedene Bewegungen und Geschwindigkeiten aus. Wenn das gut eingeübt ist, bleibt nur ein Paar auf einer von euch definierten „Bühne“. Das Publikum gibt ein Stichwort für eine Geschichte vor. Die zwei Spieler*innen erfinden eine Geschichte ausgehend vom Stichwort. Jede*r sagt dabei der Reihe nach einen Satz und macht eine Bewegung.

Variation: Wählt als Thema das Außenseiter*in-Sein aus. Sprecht im Anschluss über die erlebte Erfahrung des Spiels. Inwieweit finden sich in den erzählten Geschichten auch Teile der Realität? Habt ihr euch wiedererkannt? Fällt euch ein, was ihr tun könnt, um dagegenzuwirken? Ihr könnt eure Lieblingsgeschichte aufschreiben und dort Veränderungen vornehmen, indem sie eventuell empowernder werden. Diese könnt ihr auch nach Wunsch vorlesen.



5. SPIELAUFGABE: TRANSFORMATION

Bevor ihr diese Übung macht, führt bitte erst einmal die vorbereitende Aufgabe 3 durch.

Das Ziel der Aufgabe ist es, die Teilnehmer*innen darin zu fördern, sich gegenseitig zu unterstützen und zu stärken wie Tschick und Maik. Die Idee hier ist es, gemeinsam neue, bessere Wirklichkeiten im geschützten Raum zu erproben, die möglicherweise in die Realität übertragen werden können.

Teilt euch dafür in kleine vertraute Gruppen ein (4 bis 5 Personen). Jede Gruppe wählt eine Situation, in der Diskriminierung stattfindet. Es kann eine persönliche Erfahrung geteilt werden. Es kann aber auch eine Situation geteilt werden, in der eine Person eine diskriminierende Situation beobachtet hat oder es kann auch eine erfundene Situation sein. Das entscheidet ihr selbstverständlich selbst und in Absprache mit der Gruppe.

Jede Gruppe entscheidet sich für eine Situation, die sie passend findet. Dann entwickelt ihr ein Anfangs-, Mitte- und Endstandbild für diese Situation. Im Anschluss spielt ihr diese Bilder hintereinander. Besprecht, wie es sich angefühlt hat, und überlegt euch, wie ihr diese Situation verändern könnt.

Was wäre ein Bild, das die Diskriminierung in der Szene auflöst? Ist das möglich? Was müsste passieren? Präsentiert den anderen beide Versionen und diskutiert darüber. Vielleicht hat jemand aus dem Publikum eine andere Idee, wie die Diskriminierung aufgelöst werden könnte. Wenn das der Fall ist, darf diese Person reinkommen und das Bild verändern.



TEXTE ZUR VORBEREITENDEN ÜBUNG 3 „GRUPPENARBEIT: WICHTIGE BEGRIFFE“



DISKRIMINIERUNG

Von Diskriminierung sprechen wir, wenn Personen Benachteiligungen, Ausgrenzung oder Belästigungen wegen grundlegender Zugehörigkeiten und Merkmale ihrer Person oder Zuschreibungen erleben. Dazu gehören Ungleichbehandlungen und Benachteiligungen anknüpfend an dem Geschlecht, der ethnischen Herkunft, der Religion/Weltanschauung, einer Behinderung oder chronischen Erkrankung, der Sprache, der sexuellen und geschlechtlichen Identität, der Nationalität, dem Lebensalter und dem sozialen Status oder Herkunft aufgrund von rassistischen oder antisemitischen Zuschreibungen.

In Schule zählen hierzu alle Äußerungen, Handlungen oder Unterlassungen, die eine chancengleiche Bildungsteilhabe aller Schüler*innen verhindern. Es gibt viele verschiedene Erscheinungsformen von Diskriminierung in der Schule, wie herabwürdigende Sprüche, offene Beleidigungen, Mobbing, sexuelle Belästigung oder die Verweigerung von Angeboten oder der Bereitstellung angemessener Vorkehrungen zum Nachteilsausgleich.

Für viele Betroffene ist es nicht selbstverständlich, Benachteiligungen als Diskriminierung zu bezeichnen, offen zu legen oder sich zu beschweren. Andererseits erfolgen Diskriminierungen oft nicht bewusst oder sind unbeabsichtigt und bauen auf tiefverwurzelten Stereotypen, Vorurteilen und Stigmatisierungen auf.

Es gibt drei Ebenen von Diskriminierung: Wenn das Verhalten von Menschen einzelne Personen abwertet und ausgrenzt, beschreibt dies die individuelle Diskriminierung. Wenn Gesetze oder Praktiken einer Institution Personen ausgrenzt und abwertet, nennt man das institutionelle Diskriminierung.

Strukturelle Diskriminierung bedeutet, dass Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe benachteiligt werden. Dies kann durch bestimmte Strukturen in der Gesellschaft geschehen, zum Beispiel durch Gesetze, Politik, Bildung oder Wirtschaft. Wenn Schulen in Stadtteilen mit vielen Familien mit Migrationshintergrund oder ärmeren Familien schlechter ausgestattet sind als in anderen Stadtteilen, und die Schüler*innen benachteiligt werden, dann ist das eine Form von struktureller Diskriminierung.

Quellen:

[Was ist Diskriminierung? Anlaufstelle Diskriminierungsschutz an Schulen \(adas-berlin.de\)](#)

[Diskriminierung – Was bedeutet das? | kindersache](#)

[Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden \(antidiskriminierungsstelle.de\)](#)

[Diskriminierung, strukturelle – Der Paritätische – Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege \(der-paritaetische.de\)](#)



TEXTE ZUR VORBEREITENDEN ÜBUNG 3 „GRUPPENARBEIT: WICHTIGE BEGRIFFE“



MOBBING

Mobbing ist, wenn jemand absichtlich und immer wieder eine Person oder Gruppe angreift. Die Person, die mobbt, will ihr Opfer ausgrenzen. Mobbing passiert regelmäßig und über einen langen Zeitraum.

Beschimpfungen, Beleidigungen, Drohungen oder Sticheleien sind Arten von Mobbing. Auch wenn jemand eine*n Mitschüler*in beschimpft, ausgrenzt oder sogar körperlich angreift, ist das Mobbing. Mobbing kann überall passieren: in der Schule, am Arbeitsplatz, im Verein oder in der Nachbarschaft.

Mobbing hat viel mit Macht zu tun. Die Mobbenden fühlen sich überlegen, indem sie andere erniedrigen und einschüchtern. Die Gemobbten sehen oft nur einen Ausweg, nämlich die Schule oder den Arbeitsplatz zu wechseln. Es gibt viele Gründe für Mobbing: Stress, Langeweile, Konkurrenz, Eifersucht oder starke Gruppenbildungen. Oft sind persönliche Probleme oder Konflikte in einer Gruppe der Auslöser für Mobbing.

Quelle:

[Was ist Mobbing? – DemokratieWEBstatt.at](#)



KLASSISMUS

Der Begriff "Klassismus" bedeutet, dass Menschen wegen ihrer sozialen Herkunft oder ihres Geldes benachteiligt werden.

Klassismus ist eine Form von Unterdrückung, wie Rassismus oder Sexismus. Diese Unterdrückungsform richtet sich gegen Menschen, die wenig Geld haben oder einfache Arbeiten machen. Dazu gehören auch zum Beispiel Menschen, die arbeitslos sind oder keine Wohnung haben. Auch Menschen, die auf dem Land arbeiten oder in einem Handwerksbetrieb, können betroffen sein.

Ebenso können die Kinder und Enkel dieser Menschen Diskriminierung erleben. Zum Beispiel Studierende, die aus der Arbeiterklasse kommen. Klassismus wirkt sich auf die Lebenserwartung aus und sorgt dafür, dass Menschen mit niedrigem Einkommen, niedrigem Bildungsabschluss oder einfacher Arbeit weniger Chancen haben. Sie werden abgewertet. Das Gegenstück dazu sind Klassenprivilegien.

Quelle:

[Themendossier_Klassismus_in_Schulen_Web.pdf \(dkjs.de\)](#)



LOOKISMUS

Die Abwertung aufgrund von Aussehen nennt man „Lookismus“ (von englisch look = Aussehen). Gesellschaftlich ist diese Diskriminierungsform weit verbreitet: Lästereien über das Aussehen von anderen gibt es in allen Lebensbereichen und unter verschiedensten Vorzeichen. Doch es verletzt uns alle, wenn wir merken, dass wir nicht nach dem beurteilt werden, was wir tun und denken, sondern danach, wie wir aussehen. Was als „schön“ gilt, ist ein gesellschaftliches Konstrukt und ständigem Wandel unterworfen. Welches Aussehen aktuell attraktiv wirkt, vermitteln etwa Werbung, Fernsehen und Kino, Models oder Musikgruppen. Problematisch wird es, wenn die äußere Erscheinung als Ausdruck des Wertes angesehen werden, wenn also der Hintergedanke ist, als „schön“ bezeichnete Menschen wären mehr wert als andere und es sei somit völlig verständlich, dass sie mehr Vorteile im Leben haben. Kommt es dabei zu einer Abwertung oder handfester Diskriminierung, sprechen wir von Lookismus.

Quellen:

[Lookismus: Diskriminierung aufgrund von Aussehen – Was ist das? – Amadeu Antonio Stiftung \(amadeu-antonio-stiftung.de\)](#)

[Sensibilisierung für Lookismus in Schule \(vielfalt-entfalten.de\)](#)

ZITATE FÜR NACHBEREITENDE ÜBUNG 3 „SPIELAUFGABE: DIE GROßE REISE“

OHNE FÜHRERSCHEIN

„Einmal um den Block.“ „Nein.“ Tschick löste die Handbremse und ich weiß ehrlich nicht, warum ich einstieg. Er startete den Motor und traf mit dem Fuß auf das Pedal ganz rechts und ich schloss meine Augen. Als ich sie aufmachte, glitten wir den Ketschendorfer Weg runter und rechts in die Rotraudstraße.

180°-DREHUNG

„Soll ich's ihnen noch zeigen?“ Ich antwortete nicht. Ich konnte nicht. „Soll ich's ihnen noch zeigen?“ „Mach, was du willst!“, schrie ich. Tschick raste auf das Ende der Sackgasse zu, riss das Steuer kurz nach rechts und dann nach links, zog an der Handbremse und machte mitten auf der Straße eine 180°-Drehung. Ich flog fast aus dem Fenster. „Klappt nicht immer. Klappt nicht immer.“ Ich sah aus den Augenwinkeln, wie sie da immer noch standen auf dem Bürgersteig. Die Zeit schien angehalten zu sein. Tatjana mit der Zeichnung in der Hand. „Gib Gas!“ „Mach ich doch.“ „Gib mehr Gas!“, rief ich und rammte meine Fäuste gegen das Armaturenbrett. Erleichterung ist gar kein Ausdruck.

EIN GANZ ANDERES FAHREN

Ich hatte meinen Arm aus dem Fenster gehängt und den Kopf darauf gelegt. Wir fuhren Tempo 30 zwischen Wiesen und Feldern hindurch, über denen langsam die Sonne aufging, irgendwo hinter Rahnsdorf, und es war das Schönste und Seltsamste, was ich je erlebt habe. Was daran seltsam war, ist schwer zu sagen, denn es war ja nur eine Autofahrt, und ich war schon oft Auto gefahren. Aber es ist eben ein Unterschied, ob man dabei neben Erwachsenen sitzt, die über Waschbeton und Angela Merkel reden, oder ob sie eben nicht dasitzen und niemand redet. Es war, als ob der Lada von alleine durch die Felder fuhr, es war ein ganz anderes Fahren, eine andere Welt. Alles war größer, die Farben satter, die Geräusche Dolby Surround.

STERNENHIMMEL

Es gab eine kleine Aussichtsplattform mit einer Mauer drumrum und einen ziemlich tollen Blick über das Land. Für die Nacht deckten wir uns noch mal mit ordentlich Snickers und Cola ein und krochen dann in unsere Schlafsäcke. Wir hatten den ganzen Berg für uns. Die Sterne über uns wurden immer mehr. Wir lagen auf dem Rücken, und zwischen den kleinen Sternen tauchten kleinere auf und zwischen den kleineren noch kleinere, und das Schwarz sackte immer weiter weg. „Das ist Wahnsinn“.

DER UNFALL

Ich hatte den Fuß voll auf dem Gas, und ich muss dazusagen, dass ich in diesem Moment gar nicht wahnsinnig aufgeregt war. Ich hielt auf den LKW zu, um im letzten Moment auf die Überholspur zu ziehen. Und ich nehme an, genau das hätte ich auch getan, wenn Tschick nicht gewesen wäre. Wenn Tschick nicht gewesen wäre, hätte ich das nicht überlebt. „BREEEEEEEMS!“ Und mein Fuß bremste, und ich glaube, erst sehr viel später habe ich den Schrei gehört und verstanden. Das Heck des LKWs war nach links geschmiert und verwandelte sich in eine Schranke. Die Schranke rutschte vor uns davon, auf der ganzen Breite der Autobahn, und wir rutschten hinterher. Der Lada drehte sich leicht seitwärts. Die Schranke vor uns neigte sich unentschlossen nach hinten, kippte krachend um und hielt uns zwölf rotierende Räder entgegen.

POOL

Ich ließ mich mit dem Couchsessel vornüberfallen. Das Wasser war lauwarm. Beim Untertauchen spürte ich, wie meine Mutter nach meiner Hand griff. Zusammen mit dem Sessel sanken wir zum Grund und sahen von da zur schillernden, blinkenden Wasseroberfläche mit den schwimmenden Möbeln obenauf; dunklen Quadern, und ich weiß noch genau, was ich dachte, als ich da unten die Luft anhielt und hochschaute. Ich dachte, dass ich das alles ohne Tschick nie erlebt hätte in diesem Sommer und dass es ein toller Sommer gewesen war, der beste Sommer von allen, und an all das dachte ich, während wir da die Luft anhielten und durch das silberne Schillern und die Blasen hindurch nach oben guckten, wo sich zwei Uniformen ratlos über die Wasseroberfläche beugten und in einer stummen, fernen Sprache miteinander redeten, in einer anderen Welt – und ich freute mich wahnsinnig. Weil, man kann zwar nicht ewig die Luft anhalten. Aber doch ziemlich lange.

ZUR VERTIEFENDEN BESCHÄFTIGUNG MIT DEN THEMEN VON „TSCHICK“ SIND HIER LEKTÜREEMPFEHLUNGEN AUFGELISTET

Mehr über Wolfgang Herrndorf findet ihr auf seinem Blog unter:
Arbeit und Struktur (wolfgang-herrndorf.de)

Interview Wolfgang Herrndorf für die Frankfurter Allgemeine

Im Gespräch: Wolfgang Herrndorf: Wann hat es „Tschick“ gemacht, Herr Herrndorf? (faz.net)

Short Stories über Offenheit

Overcoming Prejudice – Short Stories, Cornelsen Senior English Library

Ein Wegweiser für Jugendliche im Umgang mit Diskriminierung von GLADT e.V.
Solidarität macht stark (PDF)

Praktische Aufgaben über Diskriminierung
BV_SoR_SmC_EndV.doc (live.com)

Diskriminierung für Kinder erklärt

Was ist Diskriminierung? Anlaufstelle Diskriminierungsschutz an Schulen (adas-berlin.de)

Diskriminierung – Was bedeutet das? | (kindersache)

Diskriminierung an Schulen erkennen und vermeiden (antidiskriminierungsstelle.de)

Diskriminierung, strukturelle – Der Paritätische – Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege (der-paritaetische.de)

Mobbing an Schulen

Mobbing an Schulen – Ein Leitfaden für die Schulgemeinschaft im Umgang mit Mobbing (schulpsychologie.at)

Klassismus in Schulen

Themendossier_Klassismus_in_Schulen_Web.pdf (dkjs.de)

Lookismus in Schulen

Sensibilisierung für Lookismus in Schule (vielfalt-entfalten.de)

Lookismus: Diskriminierung aufgrund von Aussehen – Was ist das? – Amadeu Antonio Stiftung (amadeu-antonio-stiftung.de)

Glossar Queer Lexikon

Queer Lexikon | Deine Online-Anlaufstelle für sexuelle, romantische und geschlechtliche Vielfalt (queer-lexikon.net)

Zivilcourage

Füreinander eintreten beginnt mit dir: Bundesprogramm "Demokratie leben!" (demokratie-leben.de)

